

Dagegen beziffert sich in den Wintermonaten die Arbeitszeit, die Morgens 8 Uhr, bei trübem Wetter noch später, beginnt und ebenfalls Abends 7 Uhr endigt, abzüglich der obigen Pausen auf nur $9\frac{1}{2}$ Stunden.

Demnach ergibt sich eine Durchschnittsziffer von 10 Arbeitsstunden und dürfte somit der Eingabe des verehrl. Gehilfen-Vereins Genüge geleistet sein.

Im Weiteren glaubt der Uhrmacher-Verein im eigenen Interesse der Gehilfen, die Arbeitszeit bei dem seitherigen Modus belassen zu sollen, da er die Herren Gehilfen bis heute und auch fortan nicht als Arbeiter im Sinne des Wortes „Fabrikarbeiter“, sondern im Sinne eines „Gehilfen des Prinzipals“ betrachtet hat und betrachten wird.

Würden wir Prinzipale uns auf den Fabrik-Standpunkt stellen, so würden ja sicher für unsere Gehilfen sich manche Nachteile zeigen, es wäre ja nur eine Konsequenz, dass dann jede Viertelstunde Versäumniss in Abrechnung käme, ebenso die Feiertage, die seither in den vereinbarten Wochenlohn fielen, nicht mehr zur Honorirung gelangten; abgesehen davon, dass bei dem ohnehin schwierigen Stande der Prinzipale, wir erinnern nur an die vielen Opfer an Zeit, die die unausbleiblichen Nachhilfen etc. verursachen, und bei verminderter Arbeitszeit, eher eine Reduzirung als eine Verbesserung der Gehälter, welche letztere doch wohl von jedem Gehilfen angestrebt wird, die Folge sein würde.

Wenn der verehrl. Gehilfen-Verein dafür hält, dass bei verkürzter Arbeitszeit eine annähernd gleiche Arbeitsleistung in Aussicht zu nehmen sei, da bei langer Arbeitszeit gegen Ende stets eine gewisse Abspannung sich geltend mache, so konnten unsere Mitglieder mit dieser Ansicht sich nicht befreunden, da nach unsern Erfahrungen eine Ueberanstrengung der Gehilfen kaum nachgewiesen werden kann; wir wollen hierbei hervorheben, dass ja die Prinzipale in der Regel eine erheblich längere Arbeitszeit haben, und die meisten derselben in ihren Gehilfenjahren ebenfalls und ohne Schädigung ihrer Gesundheit 11-, sogar 12stündige Arbeit verrichteten.

Wenn wir ferner betonen, dass die Stellung unserer Gehilfen wie es ja nicht anders sein kann, eine Vertrauensstellung ist, die hinsichtlich der Art der Arbeit eine Abwechslung (Kundenbedienung in Abwesenheit des Prinzipals, Ausgänge etc.) und dadurch eine minderanstrengende Thätigkeit, als die einförmige und geisttödtende Fabrikarbeit mit sich bringt, bedingt, so liegt ein Vergleich mit den Handlungsgehilfen viel näher, als mit den in Fabriken beschäftigten Arbeitern. Wer nun die Verhältnisse der ersteren genau beobachtet, wird leicht finden, dass dort eine bestimmte, auf die Minute berechnete Arbeitszeit in der Regel nicht Platz greifen kann; es wird sich das stets mehr oder weniger nach dem flauen oder lebhaften Geschäftsgange richten; es sind eben auch Gehilfen, die dem Prinzipale bei seinem Geschäfte zu helfen haben.

Ein jeder rechtlich denkende Prinzipal wird ja auch schon im eigenen Interesse darauf sehen, dass ein tüchtiger und brauchbarer Gehilfe nicht über Gebühr angestrengt werde; wer das nicht ist, nun, der muss sich eben bemühen es bald zu werden, und sich indessen ein wenig etwas gefallen lassen. So ist es seither gewesen, und wir denken, dass sich beide Theile wohl dabei befunden haben. Wir hoffen mit Zuversicht, dass dieses Verhältniss auch in Zukunft zum Segen der Prinzipale und der Gehilfen bestehen bleibe; liegt es doch in der Natur unseres Berufes, dass schon in jungen Jahren der Gehilfe die Selbstständigkeit anstrebt, so dass die Gehilfenjahre nur als Vorbereitungszeit für diese Selbstständigkeit anzusehen sind.

Indem ich Sie, geehrter Herr Müller, freundlichst ersuche, Vorstehendes zur geneigten Kenntniss des verehrl. Gehilfen-Vereins zu bringen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Chr. Lauxmann, Vorsitzender.

Etablirungen.

College Jos. Nirmaier hat sich in Mundenheim, Pfalz, niedergelassen; wir wünschen ihm zu seinem Unternehmen besten Erfolg und ein herzliches Glückauf.

Der Central-Vorstand.

Peter Betz, stellvertr. Vorsitzender.

Am 1. März schied unser Mitglied, College Carl Stegmeier, aus unserem Kreise um sich in Stuttgart zu etabliren. Wir wünschen demselben das beste Glück und Wohlergehen.

Der Leipziger Uhrmacher-Gehilfen-Verein.

In Kurzem etabliren sich 2 unserer Mitglieder und zwar die Kollegen Herr Preuss und Herr Heyne, ersterer in Peine, Prov. Hannover, letzterer in München. Zu ihrem Unternehmen wünschen wir denselben viel Glück.

Der Vorstand

des Münchener Uhrmacher-Gehilfen-Vereins Chronologia.

Kleine Ursachen — schlimme Folgen.

Dieses Sprichwort ist zwar wohl allorts bekannt, doch ziehen leider die wenigsten Menschen sich die darin enthaltene Lehre daraus, wie dieser Tage ein trauriger, schrecklicher Vorfall wieder einmal bewiesen hat. Einer meiner Neben-Collegen (Nr. 340) arbeitete mit der Spirituslampe und beging dabei die Unvorsichtigkeit, die offene und angefüllte Benzindose in nächster Nähe stehen zu lassen. Plötzlich sehe ich eine Flamme auflodern — das Benzin hat Feuer gefangen. Anstatt nun schnell etwas über die Dose zu decken, ergreift mein College dieselbe und sucht, meinen warnenden Zuruf überhörend, durch starkes Blasen der Flamme Herr zu werden, doch durch die dadurch zugeführte Luft lodert die Flamme nur noch höher, das Benzin ergiesst sich über Gesicht und Kleider und in einem Augenblick stand der Bedauernswerthe in hellen Flammen. Mit dem Rufe: „Hilfe! Feuer!“ stürzte er dann noch hinter den Werkstisch hervor, nach der Mitte der Arbeitsstube, dadurch das Feuer immer noch mehr anfachend. Es war ein grässlicher Anblick, doch verliess uns andern beiden Collegen zum Glück die Geistesgegenwart nicht, und warfen wir uns alsbald mit Kleidungsstücken und Handtuch auf ihn und gelang es uns auch darauf das Feuer zu ersticken. Der Aermste war jedoch von den Flammen gar übel zugerichtet. Schrecklich jammernd und blutend stand er da, mit schauerlich verbranntem Gesicht und verbrannten Händen. Kopf und Barthaar war ganz weggesengt und die aufgesprungene Haut hatte sich überall zusammengerollt. Nachdem der sofort herbeigeholte Arzt die erste Hilfe geleistet, wurde der junge Mann nach dem Krankenhause gebracht. Hoffen wir, dass er bald wieder vollgesundet daraus entlassen werden kann.

Es möge dieser Fall eine ernste Mahnung sein für alle Collegen beim Gebrauch von feuergefährlichen Sachen doch ja nicht leichtsinnig damit umzugehen, sondern die grösste Vorsicht anzuwenden. Wie leicht kann auf diese oder ähnliche Weise ein junger Mann einen qualvollen und schrecklichen Tod finden, oder sich doch auf Lebensdauer untauglich zur Arbeit und unglücklich machen. Darum nochmals: Wendet Vorsicht an!

O. Hamann, Elberfeld.